

<b>Zeitschrift:</b>	Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
<b>Band:</b>	28 (1985)
<b>Heft:</b>	3
<b>Artikel:</b>	Die Wiegendrucksammlung im Kloster Engelberg
<b>Autor:</b>	Ochsenbein, Peter
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-388450">https://doi.org/10.5169/seals-388450</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Cuesta Encantada») hinauffahren zu lassen; es hieß, man müsse die Eintrittskarten etwa ein halbes Jahr im voraus bestellen...

Die zweitägige Fahrt nach *San Francisco*, meist dem Pazifik entlang, war sehr schön, aber am schönsten war dann diese Stadt selbst. Alle, die schon dort waren, haben es gesagt, und alle haben sie nicht übertrieben. Elegant und freundlich war schon der Empfang der nordkalifornischen Buchhändler am ersten Abend und faszinierend der Blick aus dem 30. Stock des Hotels auf die so besondere Stadt.

Am nächsten Tag Besichtigung der durch seine exquisiten Exemplare jedermann ansprechenden Sammlung naturwissenschaftlicher und medizinischer Bücher, die ihr Besitzer, Dr. Haskell F. Norman, eigens für uns aus dem feuer- und diebstahlsicheren Banktresor in sein Haus in der Marin County gebracht hatte. Daraus ein besonders bewegendes Beispiel: die Erstausgabe von 1851 von Hermann Helmholtz' Schrift «Beschreibung eines Augen-Spiegels zur Untersuchung der Netzhaut im lebenden Auge» mit der handschriftlichen Widmung des Verfassers an seine Frau: «Seiner Olga zum Gedächtnisse daran, daß ihr Auge das erste war, dessen Hintergrund sich dem forschenden Auge entschleierte.» Am Abend sprach Albi Rosenthal, Oxford, im Gebäude der Kaliforni-

schen Ehrenlegion über das Sammeln von Musik.

Die drei folgenden Tage waren Ausflüge zur *Stanford Universität*, nach *Monterey* und zur *Universität Berkeley* gewidmet, wobei wir die wundervollen Gärten von Filoli, die Buchschätze von Stanford, die eindrucksvolle «Hoover Institution on War, Revolution and Peace», die William Morris-Sammlung des Ehepaars Helen und Sanford Berger und die von John Steinbeck her berühmte Cannery Row im reizvollen Fischerstädtchen Monterey, die *Bancroft Library*, die *San Francisco Public Library* und vieles andere zu sehen und noch einige Vorträge zu hören bekamen.

Die *Generalversammlung* am letzten Vormittag brachte, neben den üblichen Geschäften, den allgemein sehr bedauerten Rücktritt von Frederick B. Adams als Präsident und die Wahl von drei neuen Vorstandsmitgliedern, darunter, für uns Schweizer besonders ehrenvoll, von Maître André Tombet, Genf. Fred Adams wurde mit Akklamation zum Ehrenpräsidenten ernannt, neuer Präsident der «Association Internationale de Bibliophilie» ist Anthony R. A. Hobson, London. Vom 23. bis 27. September 1986 werden wir uns in Istanbul wiedersehen, vom 20. bis 26. September 1987 zum nächsten eigentlichen Kongreß in Kopenhagen.

*Daniel Bodmer*

#### *PETER OCHSENBEIN (ST. GALLEN)*

### **DIE WIEGENDRUCKSAMMLUNG IM KLOSTER ENGELBERG**

Dem Bücherliebhaber ist die Stiftsbibliothek Engelberg vor allem von ihren mittelalterlichen Handschriften her bekannt. Das 1120 gegründete und von St. Blasien aus besiedelte Benediktinerkloster besaß unter den frühen Äbten Frowin (1143–1178), Berchtold (1178–1197) und Heinrich (1197–1223) ein größeres Skriptorium, aus dessen reicher

Produktion noch insgesamt rund 40 lateinische Codices erhalten sind, viele davon mit prachtvollen Initialen ausgestattet. Eine zweite wichtige Gruppe bilden die mystischen Handschriften des 14. und 15. Jahrhunderts, die in der Mehrzahl dem Frauenkloster St. Andreas gehörten, das seit Beginn mit dem Männerkonvent eng verbunden war

# Benedictio palmarū. LXIX

ritu tuo. **S**ursum corda. Ha  
bemus ad dominū. **Q**ratias  
agamus domino de o nostro. **D**i  
gnū et iustum est. **O**Ere dignū  
et iustum est equum et saluta re. **A**los nī

Um 1490 stellte Michael Furter in Basel ein Rituale für die Diözese Straßburg in Rotdruck her. Ein solches Rituale, auch Agenda genannt, beschreibt den genauen Ablauf liturgischer Handlungen. Unser Blatt enthält den Beginn des Hochgesangs (Praefatio) bei der Palmweihe am Palmsonntag. Die gregorianische Melodie ist in Hufnagelnoten festgehalten (Ink. 20 A, Nr. 2).

und erst 1615 nach Sarnen übersiedelte, wo es noch heute besteht.

Der Öffentlichkeit weitgehend verborgen, weil durch keinen gedruckten Katalog erschlossen, blieb die Engelberger Sammlung der insgesamt 356 Wiegendrucke. Gewiß – im Gegensatz zu den über 900 Handschriften, die zum größten Teil im Alpentalkloster selber entstanden, sind die Inkunabeln so etwas wie Adoptivkinder, im Laufe der Jahrhunderte von verschiedenster Seite erworbene oder geschenkte Importe. Denn das Kloster Engelberg besaß bis in unsere Zeit keine eigene Druckerei. Erst 1925 wurde eine solche gemeinsam mit einer Buchbinderei eingerichtet. Wie in der Buchforschung allgemein wurden jedoch die Inkunabeln auch im Engelberger Konvent zu besonders geschätzten Bänden, stehen sie doch der spätmittelalterlichen Handschrift in Aufmachung, Schmuck, Inhalt und Funktion sehr nahe. So wandten bereits am Ende des 18. Jahrhunderts Pater Berchtold Villiger und der spätere Abt Karl Stadler der Wiegendrucksammlung ihre besondere Aufmerksamkeit zu und verfaßten einen handschriftlichen *Catalogus librorum 15. mo typis impressorum* (die heutige Engelberger Handschrift Nr. 173). Im 19. und 20. Jahrhundert entstanden gleich drei Zettelkataloge. Aber im Gegensatz zu dem 1891 gedruckten Handschriftenkatalog wurden diese Inkunabelverzeichnisse nie publiziert. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß nun Pater Dr. Sigismund Beck, seit vielen Jahren Bibliothekar seines Klosters, einen *Katalog der Inkunabeln in der Stiftsbibliothek Engelberg* vorlegt, der als 27. Ergänzungsband in den «Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige» erschienen ist. Die angeblichen Adoptivkinder sind dem Bearbeiter in der kurzen Zeit seiner intensiven Beschäftigung zu Lieblingskindern geworden. Das spürt man in dem mit aller Sorgfalt publizierten Band auf jeder Seite.

Der Band ist klar gegliedert. Nach einem Vorwort (S. 11–13) und einer Einleitung (S. 15–35), welche die wichtigsten Beobach-

tungen aus der Katalogisierungsarbeit darlegt, folgt als Hauptteil (S. 37–190) ein alphabetisches Verzeichnis der Engelberger Wiegendrucke. Die 356 Nummern werden nach Verfasser, Drucker, Ort und Jahr des Druckes und Formatgröße vorgestellt. Völlig zu Recht verzichtet der Bearbeiter auf eine ausführliche Beschreibung des gedruckten Textes; dafür zitiert er die wichtigsten Inkunabelkataloge, wo eine solche bereits für den gleichen Druck vorliegt. Ausführlich behandelt er hingegen alles, was dem einzelnen Exemplar seine Individualität verleiht: Handschriftliche Besitzermerke und weitere Eintragungen, Rubrizierung und Schmuck, Einband. Hier ist nicht nur für die Bibliotheksgeschichte Engelbergs, sondern überhaupt für die Buchforschung vorzügliche Klein- und Kleinstarbeit geleistet worden, die eigentlich erst spätere Generationen in ihrem vollen Umfang zu würdigen wissen. Am Ende jeder Nummer steht die Bibliotheksignatur sowie ein kurzer bibliographischer Hinweis zum Inhalt der Inkunabel. Dem alphabetischen Verzeichnis sind sodann drei weitere kleine Verzeichnisse angeschlossen. Ein erstes (S. 191–197) behandelt insgesamt 10 Inkunabelfragmente, ein zweites (S. 198–204) 25 Inkunabeln, welche der Engelberger Konvent im Jahre 1880 seinen beiden Klostergründungen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika vergabt, wo sie – leider nicht mehr vollständig – noch heute aufbewahrt werden. Das letzte Verzeichnis (S. 205–220) mit 65 Nummern führt alle jene (zwischen 1501 und 1520) entstandenen Frühdrucke an, welche eigentlich Inkunabeln beigebunden waren oder früher als solche mitgezählt wurden. Vier Konkordanztabellen und mehrere Register (Druckorte und Drucker, Personen- und Ortsnamen, Sachen) sowie ein Literaturverzeichnis erschließen (S. 221–262) mustergültig den Band, der mit 17 teils farbigen Illustrationen geschmückt ist.

Was nun die inhaltliche Fülle der Engelberger Inkunabeln betrifft, so begegnen uns Werke aus verschiedensten Wissensgebie-

ten, insbesondere aus dem Bereich klösterlicher Kultur. Jedenfalls gewinnen wir aus dem Engelberger Bestand einen guten Einblick in die geistige Welt des 15. Jahrhunderts. Da sind zunächst die Bibeldrucke zu nennen, lateinische aus Basler Offizinen wie deutsche aus Straßburg und Nürnberg (nämlich die zweite, fünfte und neunte vorlutherische Ausgabe). Unter den Bibel-Wörterbüchern findet sich der in Beromünster von Helyas Helyae 1470 gedruckte *Mammotrectus super bibliam* des Marchesinus, der erste datierte Druck auf dem Gebiet der zehnörtigen Eidgenossenschaft. An liturgischen Texten sind drei Missale und vier Breviere erhalten; zwei Teile eines dieser Drucke (Nr. 87) können als Unica gelten, sind also bis jetzt nur in der Stiftsbibliothek Engelberg nachweisbar. Vierzig Bände enthalten Werke der Kirchenväter und Kirchenlehrer. Berühmte und noch um 1500 vielgelesene Theologen des Hoch- und Spätmittelalters sind vertreten, von Petrus Lombardus über Thomas von Aquin und Bonaventura bis zu den damals modernen Autoren Johannes Charlier von Gerson und Gabriel Biel. Mehr Raum als die theologischen Lehrbücher nehmen die Bände mit Predigten, öfters ganzen Predigtzyklen, ein. Ihre relativ große Anzahl belegt eindringlich, daß unmittelbar vor der Reformation offensichtlich viele Geistliche die Aufgabe der Verkündigung ernst genommen haben. Und der Titel eines solchen oft gedruckten Predigtwerkes von Johannes von Verdena, *Dormi secure* (das heißt Schlafe ruhig), zeigt uns an, daß Prediger auch damals gerne auf angebotene Hilfstexte zurückgegriffen haben, um in der Nacht vor dem Kanzelauftritt sorglos schlafen zu können. Unter den lateinischen und deutschen Erbauungsschriften ragt der *Schatzbehalter des ewigen Heiles* von Stephan Fridolin hervor, ein Druck des Nürnberger Anton Koberger mit 96 blattgroßen, sorgfältig von Hand kolorierten Holzschnitten, die dem Benutzer vermutlich als Meditationsbilder dienten. Der Erbauung dienten auch die Legenden Sammlungen, so die lateinische *Legenda aurea* des

Jacobus de Voragine aus dem 13. Jahrhundert und die deutsche Kollektion *Der Heiligen Leben*, die nach neuesten Forschungen in dominikanischen Kreisen Nürnbergs vor 1400 entstand und bis 1501 insgesamt 42 mal gedruckt wurde, wobei in Engelberg der Augsburger Druck von 1481 (Anton Sorg) vorliegt. Neben einzelnen rechtswissenschaftlichen Traktaten und Vokabularien begegnet man auch wenigen naturwissenschaftlichen Schriften. So druckte in Venedig Erhard Ratdolt 1482 die *Elementa geometriae* des Euclides, ins Lateinische übersetzt von Adelhard von Bath; Figuren erläutern den schwer verständlichen mathematisch-geometrischen Text. Wer sich mit geschichtlichen Werken befaßt, findet in Engelberg eine reiche Sammlung historiographischer Texte, von frühmittelalterlichen Kompendien eines Paulus Orosius (*Historiae adversus paganos*) und Hieronymus (*De viris illustribus*) bis zu zeitgenössischen Quellen über die Belagerung von Rhodos im September 1480 und über Pilgerfahrten nach Palästina. Hingegen hat der Humanismus als literarische Bewegung in der Engelberger Inkunabelsammlung nur geringe Spuren hinterlassen. Insgesamt also ein reicher Textbestand, der uns wieder einmal eindrücklich zeigt, daß heidnische und vor allem christliche Werke der Spätantike – nach über tausend Jahren Überlieferungsgeschichte – in der Inkunabelzeit genauso interessiert gelesen wurden

#### Zur nebenstehenden Abbildung:

Im Auftrag Karls des Großen stellte der Langobarde Paulus Diaconus eine Sammlung von Predigten lateinischer Kirchenväter zusammen. Diese Kollektion wurde noch 1498 vom Basler Nikolaus Kessler unter dem Titel «*Homiliarius doctorum*» gedruckt. Frühmittelalterliche Text und spätmittelalterliche Hierarchie vereinen sich aufs beste im Titelholzschnitt. Er stellt eine Kirchenversammlung mit Papst und Kaiser dar. Als Rahmen 12 Kirchenväter, deren Werken die Texte des Bandes entnommen sind. Auf den Dachfähnchen im Mittelbild das Basler Wappen, auf dem Sockel unten – handgezeichnet – Wappen und Monogramm des Engelberger Abtes Bernhard Ernst, der dem Kloster von 1548 bis 1553 vorstand und der den Band vom Nidwaldner Ritter und Landammann Melchior Lussi erhalten hatte (Ink. 83, Nr. 272).

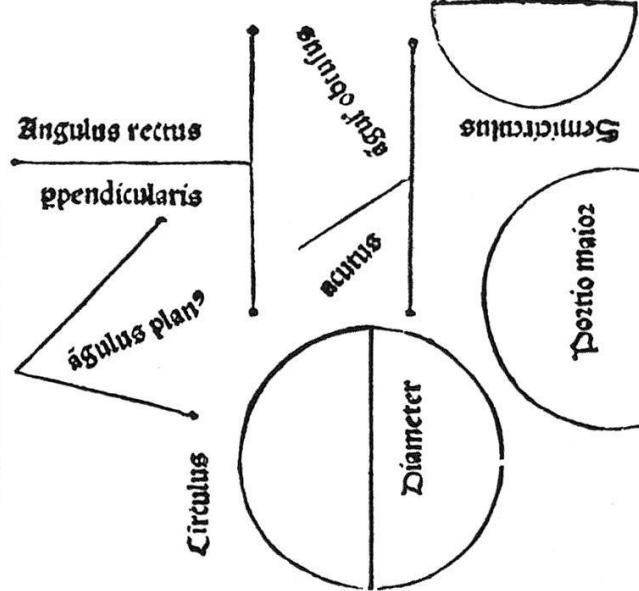
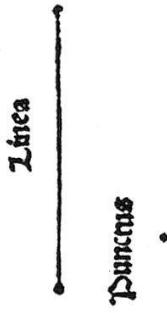
# Homeliarius Doctorum



**D**eclarans liber elementorum Euclidis perip/  
 cacissimi: in arte Geometrie incipit quāfodilimic:  
 tinctus est cuius p̄s nō est. **L**inea est  
 lōgitudo sine latitudine cui? quidē ex/  
 tremitates s̄t duo pūcta. **L**inea recta  
 ē ab vno pūcto ad alii brenūlma extē/  
 sio i eremates suas vtrūq; eoꝝ reci/  
 piens. **S**up̄ficies ē q̄ lōgitudinē i lati/  
 tudinē tm̄ h̄z: cui? termi quidē sūt linēe.  
**S**up̄ficies plana ē ab vna linea ad a/  
 liā extēsio i extremates suas recipies  
**A**ngulus planus: quaz expāsio ē sup̄ sup̄/  
 ternus tractus: quaz angulum p̄tinet due  
 linee recte rectilinea angulus noiaſ. **A**n  
 gererit duoq; anguli vtrobiq; fuerit eq̄les: eoꝝ vterq; recte cr̄dit  
**L**ineaq; linea sup̄stas eti cui sup̄star ppndicularis vocat. **A**n  
 gulis v̄o qui recto maior ē obtusus dicit. **A**ngul? v̄o minor re  
 cto acut appellat. **A**Termīn? ē qđ vniuersitatisq; finis ē. **C**figura  
 ē q̄ tñmo v̄i termīs p̄tinet. **C**ircul? ē figura plana vna qdēm li/  
 nea p̄tēta: q̄ circūferentia noiaſ: in cui? medio pūct? ē: a quo oēs  
 linee recte ad circūferentia erētēs sibiūnēs sūt equeales. **E**t hic  
 quidē pūct? cētrū circuli dī. **D**iameter circuli ē linea recta que  
 sup̄ ei?centrū trāiens extrematesq; suas circūferentie applicans  
 circulū i duo media diuidit. **H**emicirculus ē figura plana dia/  
 metro circuli i medietate circūferentie p̄tēta. **P**ortio circu/



**D**e principijs p̄ se notis: et p̄mo de diffini/  
 tionibus earundem.



Euklidis «Elementa geometriae», gedruckt 1482 von Erhard Ratdolt in Venedig. Hier die Holzschnitt-Initiale des Titelblattes mit dem Beginn des lateinischen Textes;  
 rechts daneben geometrische Figuren, die den Text veranschaulichen helfen (Ink. 270, Nr. 129).

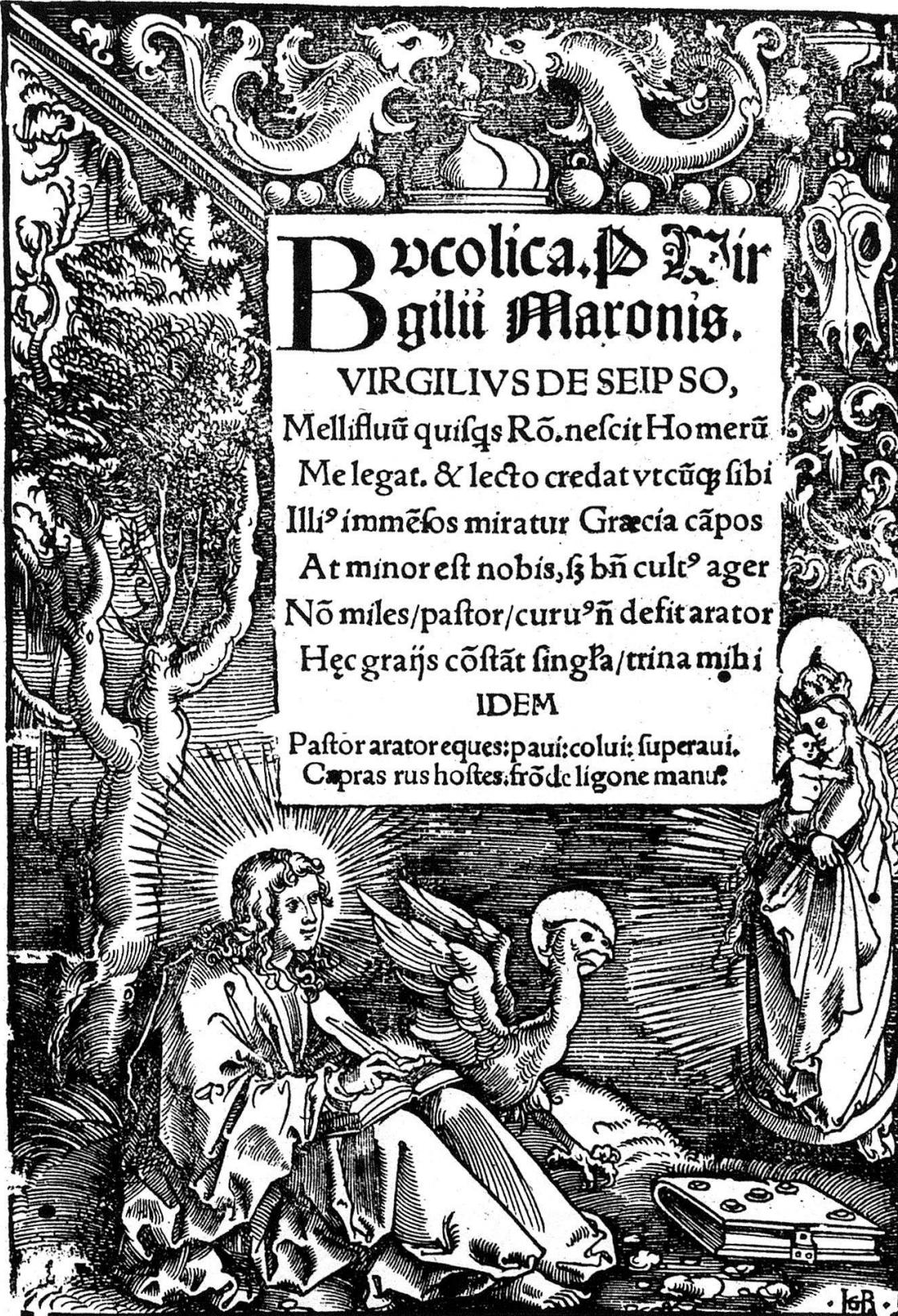
# Bucolica. P Virgilii Maronis.

VIRGILIUS DE SEIP SO,

Mellifluū quisq; Rō.nescit Homerū  
Me legat. & lecto credat vtcūq; sibi  
Illi' immēfōs miratur Græcia cāpos  
At minor est nobis, s; bñ cult⁹ ager  
Nō miles/pastor/curu⁹ n̄ defit arator  
Hēc graijs cōstāt singlā/trina mihi

IDEUM

Pastor aratore eques;pauī:colui:superaui.  
Capras rus hostes;frōdē ligone manu;



Weil der römische Dichter Vergil in der 4. Ekloge seiner «Bucolica» mit der Geburt eines Knaben ein goldenes Zeitalter ankündigt, welches das Mittelalter mit der Ankunft Christi und mit der Verkündigung seiner Lehre gleichgesetzt hat, lässt Hans Baldung Grien auf seinem Kupferstich zum Titelblatt der von Johann Knobloch um 1515 in Straßburg gedruckten «Bucolica» den Evangelisten Johannes mit seinem Symbol, das Buch des Neuen Testaments sowie Maria mit Kind auftreten (Ink. 104,1, Frühdruck Nr. 62).

wie zeitgenössische Werke des 15. Jahrhunderts.

Habent sua fata libelli. Aus Besitzvermerken, handschriftlichen Zusätzen und der Beschaffenheit des Einbandes versucht Pater Beck das Schicksal jeder einzelnen Inkunabel und damit ihre Rezeptionsgeschichte zu klären. Besitzereinträge sind recht häufig. Im 16. Jahrhundert lauten sie öfters auf den Namen einzelner Engelberger Äbte oder Konventualen. Betroffen macht der Eintrag in Bernhard Breidenbachs Beschreibung seiner Wallfahrt ins Heilige Land, gedruckt 1486 in Mainz. Auf dem Vorsatzblatt lesen wir: «Daz buoch ist gsin des frommen Ersamen und wisen Hans am sand von Hasly, dem die von bern hand sin seligs houppt ab lan schlan von kristes gloubes wegen; darvon er nitt wollen fallen als die juden und ander ungleibig. Des sel an (ohne) zwifel im himelrich ist, wie ander mertrer selen, die von kristes glouben wegen sind ellenklich und armklich wider gots er und recht sind ertoedt. O gott, richs (räche es).» Ein wichtiges Ereignis der Engelberger Klostergeschichte ist auf leeren Blättern zweier unscheinbarer Inkunabeln (Nr. 115: *Dinus de Mugello*, und Nr. 237: *Bernardus Lauretus*) festgehalten. Pater Ildephons Straumeyer berichtet von seinem wagemutigen Einsatz beim Klosterbrand von 1729. Der damals von der Gicht arg geplagte Bibliothekar und Annalist rettete aus den Flammen nicht nur einzigtartige Handschriften, sondern auch so schmale Druckfaszikel wie die beiden Inkunabeln. In seinen Beschreibungen zitiert Beck zahlreiche handgeschriebene Notizen in den Inkunabeln, vor allem wenn es sich um kleinere Dichtungen oder Sprüche handelt. Auf dem Vorsatzblatt einer lateinischen Stilistik ist etwa folgender Vers zu lesen: «Crede ratem ventis, animum ne crede puellis» (Vertrau dein Boot den Winden an, dein Herz aber nicht den Mädchen). So wie die meisten Inkunabeln der Engelberger Sammlung in lateinischer Sprache gedruckt sind, so auch die überwiegende Mehrzahl der vom Bearbeiter angeführten Lesernotizen. Vieles wäre zu sa-

gen über die verschiedenartigen Einbände. So konnte etwa der Bearbeiter durch Vergleich in der Kantonsbibliothek Aarau und im Benediktinerkonvent in Sarnen feststellen, daß das Engelberger Kloster im 17. Jahrhundert zahlreiche Inkunabeln in der Werkstatt des Klosters Muri einbinden ließ.

Aus allen diesen mit viel Geduld und Sorgfalt ermittelten Angaben, Mosaiksteinchen in der jahrhundertlangen Rezeptionsgeschichte, kann Pater Beck in der Einleitung seines Bandes die Inkunabelsammlung nach Gruppen im allmählichen Zuwachs ausgliedern und so erstmals eine Geschichte der Engelberger Wiegendrucke in groben Umrissen nachzeichnen. Der wohl früheste Bestand geht auf enge Beziehungen zwischen dem späteren Abt Barnabas Bürki (1505–1546) und einzelnen Lehrern und Schülern an der Universität Paris zurück, wo Barnabas seine Studienzeit verbrachte. Berühmt geworden ist sein Lehrer Carolus Bovillus. Jedem Bücherliebhaber heute bekannt ist Faber Stapulensis (*Lefefre d'Etaples*), der in Paris Kommitone des Engelberger Mönchs war. Zwanzig Inkunabeln konnte Abt Gregor Fleischlin 1684 in Bellinzona kaufen. Eine größere Kollektion wurde noch 1879 aus dem ehemaligen Bestand des 1816 säkularisierten Franziskanerklosters in Offenburg (Baden) erworben, eine letzte Gruppe im Zuwachs an Inkunabeln kam 1887 vom Frauenkloster St. Andreas in Sarnen.

Mit der persönlichen Gratulation nach Engelberg für diesen gehaltvollen Inkunabelkatalog verbindet sich der Dank aller Bücherliebhaber, die sich mit Wiegendrucken beschäftigen, sei es aus Liebe zu diesen alten Werten, sei es aus wissenschaftlichen und beruflichen Interessen.

Katalog der Inkunabeln in der Stiftsbibliothek Engelberg, bearbeitet von P. Sigisbert Beck, Bibliothekar, St. Ottilien 1985: Eos Verlag (= Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige, 27. Ergänzungsband). – Einen lesenswerten Bericht über seine Inkunabelkatalogisierung gibt P. Sigisbert Beck im 70. Jahrgang der «Titlisgrüße», Engelberg 1984, Heft 2, S. 41–59, und Heft 3, S. 74–89.